

Ganztageseschulen - Belastung oder Chance für den Sport?

Dr. Werner Schnatterbeck, Schulpräsident

Der Ausbau von Ganztageseschulen hat in den letzten Jahren in Baden-Württemberg wahrnehmbar an Fahrt gewonnen. Waren es traditionell einige Sonderschulen, die aufgrund ihres besonderen Bildungsganges diesen Rahmen aufwiesen, kamen im Laufe der Zeit vor allem jene Hauptschulen hinzu, welche sich durch besondere soziale und pädagogische Bedingungen von anderen unterscheiden. Investitionszuschüsse des Bundes in erheblichem Ausmaß bewirkten das Ihre, um bereits im Gang befindliche Veränderungen zu beschleunigen und außerdem den offenen Ganztagesbetrieb vor allem für Gymnasien, nicht zuletzt mit Blick auf die erhöhte tägliche Verweildauer der Schülerinnen und Schüler durch die flächendeckende Einführung des achtjährigen gymnasialen Bildungsganges ab 2004, als hilfreich anzusehen. Schließlich ist das mit einem Finanzvolumen von einer Milliarde Euro ausgestattete Förderprogramm des Landes und der Kommunen, das im November 2005 verkündet wurde, ebenso zu nennen, wie die Ankündigung der Landesregierung, weitere 200 Hauptschulen und 350 Grundschulen, mit dem Schwerpunkt in sozialen Brennpunkten, nach einem entsprechenden Bewerbungs- und Auswahlverfahren zu genehmigen und der seitherigen Praxis entsprechend mit erheblichen Lehrerdeputaten auszustatten. Der Vollständigkeit wegen soll erwähnt werden, dass auch für Gymnasien und Realschulen Lehrerwochenstunden, allerdings in wesentlich geringerem Umfang, zur Verfügung gestellt werden können. Aus dieser knapp skizzierten Entwicklung ist zu ersehen, dass eine Reduzierung des Zwecks von Ganztageseschulen auf lediglich eine pädagogische Intention nicht (mehr) zutreffend ist.

Zu Recht wird heute weitgehend das ausschließliche Betonen von pädagogischen und sozialen Kompensationsmöglichkeiten als unangebrachte Einengung gesehen und außerdem das Problem der Stigmatisierung ins Bewusstsein gebracht. Dennoch ist nicht zu leugnen, dass in manchen Elternhäusern, aus welchen Gründen auch

immer, Leistungen in basalen Feldern der Fürsorge für Kinder und Jugendliche ausbleiben - somit auch die Chancengerechtigkeit gemindert wird - und eine Ganztageseschule eher in der Lage ist, Defizite teilweise auszugleichen, indem sie zum Beispiel verlässliche Bezugspersonen, einen strukturierten Rahmen für den Tagesablauf, weiterführende ergänzende Angebote sowie gemeinsame Mahlzeiten anbietet.

Darüber hinaus darf aber nicht übersehen werden, dass die Ganztageseschule weitere Funktionen erfüllen kann:

- Eine bessere **Vereinbarkeit von Beruf und familiären Erziehungsaufgaben**. Diese sollte neben gleichen Entfaltungschancen von Frau und Mann, neben der legitimen Verbesserung materieller Grundlagen für die Lebensführung auch unter dem Gesichtspunkt gravierender demographischer Veränderungen gesehen werden.
- Die **Erweiterung des Zeitrahmens** lässt mehr zu als eine reine Ergänzung des Unterrichtsbetriebs durch additive Betreuungsangebote. Wenn **Rhythmisierung** ins Spiel kommt, sollten neuere hirnpfysiologische Erkenntnisse eine Rolle spielen, wie der Biorhythmus der Kinder und Jugendlichen, der allerdings wieder altersgemäß differenziert werden muss. Das kann sich sehr positiv auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auswirken, ebenso wie die Tatsache, dass mehr Zeit in der Schule die didaktische Variationsbreite erheblich erweitern kann und offenere, schülerorientierte sowie projektorientierte Lehr- und Lernformen verstärkt einsetzbar macht.
- Anleitungen zur Freizeitbeschäftigung sind mehr als nur Garnierungen des „harten“ Schulalltags. In der Schule können Interessen an sportlicher, musischer und sozialer



Betätigung geweckt und grundgelegt werden, die ein ganzes Leben lang tragen können. Viktor E. Frankl beschreibt die Sinnlosigkeitsneurose in der Moderne als die dominierende und deshalb sei sinnvoller Freizeitbetätigung Beachtung zu schenken. Gerade Bewegung und Sport sind in diesem Zusammenhang an herausragender Stelle zu nennen.

Sportmediziner, Psychologen und Pädagogen gehen bei der modernen Lebensweise davon aus, dass es einen Energieüberschuss durch Ernährung, Bewegungsmangel, hormonelle Veränderungen gerade bei jungen Menschen gibt. Der Mensch ist stammesgeschichtlich und von seinem Körperbau auf Bewegung angelegt, um sich zu ernähren und um Gefahren abzuwehren. Menschen in der Moderne sind sich dieser Anlage nur selten bewusst. Klaus Bös behauptet flapsig: „Die Alten joggen, die Jungen hocken.“

Die positive Wirkung von regelmäßiger Bewegung auf die Befindlichkeit von Menschen belegen viele individuelle Bekenntnisse. Auf jeden Fall baut Sport Aggressionen ab, macht ausgeglichener und zufriedener. Er fördert Regelbewusstsein und soziale Kompetenz, verschafft ein Gemeinschaftserlebnis, ein echtes Wir-Gefühl. „Ich fühle mich in der Gruppe angenommen“ bzw. „Ich erlebe mich leistungsstark“. Die Steigerung des Selbstwertgefühls, wenn es an dem Anspruch des Du und des Wir Maß nimmt, ist ein Schlüssel zu einem gelingenden Leben. Im Übrigen: Bei einem Mannschaftssport kann nur der gewinnen, der die vereinbarten Regeln akzeptiert und nicht seine eigenen

Regeln aufstellt. Fair play ist die Voraussetzung für einen mit Freude erlebten Sieg. Außerdem entsteht auf die Ganzheitlichkeit des Menschen bezogen eine Balance. Den Verwöhnungstendenzen in der heutigen Gesellschaft kann entgegengewirkt werden u.a. durch die sportliche Forderung: „Lust durch Anstrengung“ (Felix von Cube). Verwöhnung ist ein „Bärendienst“ an jungen Menschen. Sie verhindert den Aufbau jener Frustrationstoleranz, die Voraussetzung ist, um mit unausweichlichen Grenzen und Zumutungen umgehen zu können.

Über die Institution des Jugendbegleiters können entsprechende Angebote neben dem regulären Sport- und Bewegungsunterricht in die Ganztageschule integriert werden. Ein ausgeweiteter zeitlicher Rahmen von Schule muss nicht nur als Gefahr für den Vereinssport gesehen werden, sondern kann auch Chance für eine stärkere Integration in das schulische Regelangebot sein. Dass dabei gelegentlich organisatorische Hürden zu überwinden sind und günstige Voraussetzungen im personellen Angebot der Vereine gegeben sein müssen, darf nicht verschwiegen werden. Zur Überwindung der Schwierigkeiten gibt es aber die Grundlage einer seit Jahren erfolgreich praktizierten Partnerschaft, z. B. über das Programm „Kooperation Schule – Verein“, die einen Mehrwert für Schule und Verein erbringt.

Mit dem Ganztageschulbetrieb ergeben sich Herausforderungen, aber auch neue Chancen für Sport und Bewegung in der Schule.